

## Einbringung des Berichtes zur Lage der Landeskirche

*Es gilt das gesprochene Wort*

Verehrter Herr Präses,  
Hohe Synode,  
liebe Schwestern und Brüder,  
verehrte Damen und Herren!

Mit Datum vom 2. April 2013 titelt die Mitteldeutsche Zeitung: „Praller Klingelbeutel“. Unter Bezugnahme auf einen angeblichen Fachmann für diese Fragen Namens Carsten Frerk beschreibt der Redakteur die finanzielle Situation der Kirchen in Sachsen-Anhalt. Dazu ist es bedeutsam zu wissen, dass Herr Frerk seit vielen Jahren die finanzielle Situation der Kirchen in Deutschland in polemischer Weise beschreibt. Während einer Veranstaltung der Evangelischen Akademie Wittenberg am vergangenen Montag konnte Prof. Germann aus Halle ihm seine Unkenntnis nachweisen. Unabhängig davon befeuert der Artikel jedoch eine Diskussion, die im Augenblick in unserem Bundesland öffentlich geführt wird. Es geht um nicht weniger als das Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Seit der Neugründung des Bundeslandes Sachsen-Anhalt ist dieses Verhältnis – gewiss in unterschiedlicher Dichte – stets freundlich gewesen. Von Seiten der Kirche besteht ein sehr deutliches Interesse daran, dieses freundliche Verhältnis auch zukünftig beizubehalten. Dem ist es jedoch nicht dienlich, wenn von Seiten der Landesregierung nicht nur bestehende Verträge angefragt werden; vielmehr findet bei einer Betrachtung der Finanzströme an die Träger öffentlicher Einrichtungen wie Kindergärten, Horte und andere gesellschaftsdienliche Institutionen eine Ungleichbehandlung der Kirchen im Verhältnis zu anderen Trägern statt. In abgestimmter Weise werden die Kirchen darauf reagieren. Grundsätzlich gilt es jedoch festzuhalten, dass Kirche für eine Gesellschaft eine grundsätzliche Bedeutung hat. Es ist nicht möglich, gewissermaßen einen gesellschaftlichen „Nutzen“ zu quantifizieren. Darüber hinaus existiert Kirche nur deswegen, weil der Herr der Kirche es so will. Das ist selbstverständlich vollkommen unabhängig von jeder Art der Finanzierung. In protestantischer Gelassenheit sehen wir daher die Aufregung auf der Seite der Landesregierung und antworten darauf mit den Fakten. Eine erste Argumentationshilfe im Blick auf die Frage ist vor Kurzem elektronisch an die Kirchengemeinden versandt worden; eine gedruckte Variante folgt in Kürze.

In Vorbereitung auf diese Synodaltagung ist besonders die Arbeit der synodalen Ausschüsse zu würdigen. Die Arbeit im Ausschuss für Kirche und Gesellschaft hat mit einer sehr profilierten Vorbereitung einen sehr bedenkenswerten Diskussionsvorschlag erbracht. Es

versteht sich von selbst, dass nicht alle Ausschüsse jeweils parallel in gleicher Intensität arbeiten können und müssen. Diese synodale Arbeit in den Ausschüssen ist jedoch Ausdruck lebendiger Verantwortlichkeit der Synode zwischen den jeweiligen Tagungen.

In Ergänzung des schriftlich vorgelegten Berichtes sei erwähnt, dass der Kirchenleitung am vergangenen Montag erstmals eine Schrittfolge zur Durchführung der Stellenevaluation vorgelegt wurde. In der nächsten Zukunft werden wir darüber weiterhin arbeiten und ich bin zuversichtlich, der Synode im Herbst erste Ergebnisse vorlegen zu können. Die bereits schriftlich erwähnte Notwendigkeit zu äußerster Behutsamkeit sei noch einmal nachdrücklich unterstrichen.

Richten wir für einen kurzen Moment den Blick in die weitere Zukunft, so verdichten sich jetzt die Planungen für das Jahr 2017 mit dem Reformationsgedenken. Bereits an anderer Stelle hatte ich ausdrücklich betont, dass wir als Evangelische Landeskirche Anhalts dazu einen Beitrag leisten sollten. Als Tischvorlage liegt Ihnen dazu eine Schrift der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens vor. Alle Kirchen in Mitteldeutschland befassen sich zunehmend mit diesem Thema. Für uns in Anhalt werden wir in besonderer Weise zu prüfen haben, was wir in welchem Umfang dazu beisteuern können und welche Bedeutungen diese Beiträge langfristig für uns selbst haben müssen. Sowohl im Zusammenspiel mit den Nachbarkirchen und den beteiligten katholischen Bistümern als auch mit einer Reihe von eigenen Ideen werden wir uns diesem Thema öffnen. Auch dazu wird es im Herbst diesen Jahres weitergehende Erkenntnisse geben.

Die kurze Einbringung des schriftlichen Berichtes zur Lage der Landeskirche will ich mit einem Kunstwort schließen: Daseinsgelassenheit. Gerade in einer Zeit, in der nicht zuletzt medial eine geradezu hysterisch anmutende Folge von Ereignissen und ihren Deutungen vorgegeben wird, ist es ein fundamentaler Ausdruck unseres Glaubens, sich in der Hand Gottes geborgen daseinsgelassen zu fühlen. Das gilt nicht nur für einzelne Christenmenschen – vielmehr soll es für uns als Landeskirche insgesamt gelten. In größter Gelassenheit wissen wir uns als Gemeinschaft der Kirche in Anhalt unter dem Wort Gottes und Gottes Segen geborgen. Von dieser Tatsache ausgehend unterscheiden wir Probleme und Fragen nach ihrer Wichtigkeit. In größtmöglicher Daseinsgelassenheit diskutieren wir engagiert, aber nie überzogen. Gerade die Anwürfe aus dem nicht kirchlichen Umfeld – sei es in den Kirchengemeinden oder auf der Ebene der Landeskirche – sind stets aufs neue Grund, sich der glaubensbegründeten Daseinsgelassenheit zu versichern. Menschen ohne Gott müssen andere Wege finden, ihr Leben engagiert und gelassen führen zu können. Wir Christinnen und Christen verlassen uns auf den Kern unseres Glaubens, in dem Gott uns

seine größtmögliche Nähe zusagt. Ich wünsche uns allen eine Synode mit Daseinsgelassenheit und gleichzeitig engagierter Debatte in allen Bereichen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Joachim Liebig  
Kirchenpräsident

Dessau-Roßlau, 26. April 2013; lie/köl